

# Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.  
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.  
Verlagspreisliste Nr. 582.



Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpartige Korpusseite oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., Neulamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.  
Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.  
Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshäften. Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 70.

Dienstag, den 19. Juni 1906.

10. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Die Anfuhr von Sand auf die Annaburger Schweinitzer Straße soll  
Mittwoch den 20. ds. Mts.  
nachmittags 5 Uhr  
an Ort und Stelle vergeben werden. Versammlungsort: Bruchgrabenbrücke.  
Annaburg, den 14. Juni 1906.  
Der Gemeinde-Vorsteher. Reigenstein.

### Politische Rundschau.

**Deutschland.** Der Kaiser begab sich am Freitag zu Fuß von dem Neuen Palais nach dem Mausoleum bei der Friedenskirche und legte dort aus Anlaß des Todestages Kaiser Friedrichs III. einen Kranz nieder. Um 5 Uhr 50 Min. trat der Kaiser sodann die Reise nach Hannover an. Auch der Kronprinz und die Kronprinzessin haben im Mausoleum einen prachtvollen Kranz niedergelegt.  
Die deutsche Landwirtschaftsausstellung ist am Donnerstag nachmittag in Berlin-Schöneberg eröffnet worden. Zahlreiche Regierungsvertreter nahmen der Feier bei und Kronprinz Wilhelm hielt die Eröffnungsrede. In der vierten Nachmittagsstunde besuchte der Kaiser mit der Kaiserin und dem Großfürsten Wladimir von Rußland die reich besetzte Ausstellung, besichtigte die preisgekrönten Zuchtstiere und Kavallerie-Pferde und machte eine Rundfahrt. Der Monarch, der lebhaft begrüßt wurde, äußerte seine hohe Verriedigung über das Gesehene.  
Der neueste und größte deutsche Kreuzer, auf den Namen Smetenau getauft, ist am Donnerstag in Bremen glücklich vom Stapel gelaufen. Die feierliche Taufrede hielt der frühere General-

stabschef Graf Schlieffen. Der Kreuzer „Smetenau“ hat 15 000 Tonnen Wasserdrängung, soll 21 Seemeilen in der Stunde laufen und erhält auch eine besonders starke Artillerie. Auch das erste Unterseeboot unserer Marine ist glücklich zu Wasser gebracht worden.  
Das Zigarettensteuergesetz. Für das Gastwirtschaftsgewerbe und für die Zigarettenhändler war Sonnabend ein kritischer Tag. Das Zigarettensteuergesetz tritt bekanntlich am 1. Juli in Kraft. Bis zum 16. Juni aber hat jeder, der späterhin noch mit Zigaretten handeln will, dem zuständigen Steueramte Anzeige zu erstatten. Eine zweite Anzeige, in der der noch vorhandene Vorrat an Zigaretten, Papier und Hülsen genau angegeben werden muß, hat dann am ersten Juli an der gleichen Stelle zu erfolgen. Dabei sind auch die Preislagen der noch am Lager befindlichen Zigarettenforten, Hülsen usw. genau anzugeben. Die beim Inkrafttreten des Gesetzes noch vorhandenen Vorräte bleiben bis zum 31. August steuerfrei, müssen aber am 1. September nachverteuert werden, wogegen wiederum eine behördliche Anmeldeung erforderlich ist.  
Im preussischen Herrenhause hat die erste allgemeine Sitzung der Schulunterhaltungs-Gesetzvorlage stattgefunden, die vom Kultusminister Dr. Suidt durch eine längere Rede eingeleitet wurde. Die Vorlage wird von einer Kommission durchberaten und wahrscheinlich am 25. d. M. vom Plenum des Herrenhauses endgültig verabschiedet werden.  
Für den Bau der Bahn von Stubob nach Keetmanshoop in Deutsch-Südwestafrika hatte die Reichsregierung 5 Millionen gefordert, deren Bewilligung aber bekanntlich trotz der eindringlichen Befürwortung durch den Oberst Deimling von der aus dem Zentrum, den Sozialdemokraten und Freisinnigen bestehenden Mehrheit des Reichstages in dessen letzter Sitzung vor seiner Vertagung abgelehnt worden ist. Generalmajor z. D. v. Gersdorff erklärt nun in den „Hamb. Nachr.“ eine Aufforderung, um die 5 Millionen durch Sammlungen aufzubringen und diese der Reichsregierung zum

Bau der Bahn zur Verfügung zu stellen, damit sie ihre Pflicht den deutschen Truppen im Süden des Schutzgebietes bezüglich der Verpflegung, Ausrüstung und Ausstattung im vollen Maße tun, zugleich die deutschen Steuerzahler, denen jener Beschluß der Reichstagsmehrheit vorausichtlich 45 Millionen kosten wird, entlasten und ferner einen Teil der Truppen zurückziehen kann, was eine wesentliche Einschränkung der großen Ausgaben für Südwestafrika bedeuten würde.  
Die deutsche Einheitsstenographie. Die am 4. und 5. Juni ds. Js. in Berlin tagende Werbeversammlung der Stenographische Schule Gabelsberger hat einstimmig folgende Entschliessung gefaßt: Die Stenographie ist in unserer Zeit für Handel und Verkehr unentbehrlich. Ihre allseitige Verwendung wird gefördert durch die bedauerlicherweise vielheit der Systeme. Alle bisher eingeschlagenen Wege zur Schaffung eines deutschen Einheitsystems haben sich als ungangbar erwiesen. Deshalb hält die Werbeversammlung es für dringend erwünscht, daß nach dem Vorbilde der Dithographen-Konferenz vom Jahre 1901 durch eine aus Vertretern der einzelnen Regierungen des deutschen Sprachgebietes zusammengesetzte Konferenz die baldige Schaffung einer deutschen Einheitsstenographie herbeigeführt werde.  
Unterstützung notleidender Kameraden. Der die norddeutschen Bundesstaaten und Elsaß-Lothringen umfassende deutsche Kriegerbund hat, wie die „Parole“ mitteilt, in den ersten fünf Monaten dieses Jahres zur Unterstützung notleidender Kameraden, sowie von Witwen und Waisen verstorbenen Kameraden 91 000 Mark ausgegeben, gegen 62 000 Mk. in derselben Zeit des Vorjahres. Die von den einzelnen Vereinen für Wohlfahrtszwecke gemachten Aufwendungen sind hierbei nicht mitgerechnet.  
Frankreich. In Paris begann am Freitag ein neuer Dreyfus-Prozess vor dem Kassationshofe, dem obersten Gerichte der Republik. Da neue Tatsachen erwiesen sind, die für die Unschuld des einstigen Verurteilten der Teufels-Ansel sprechen, so wünscht Dreyfus selbst, daß seine Sache wiederum, d. h. zum

### Die letzte Rate.

16] Roman von Carl Schumler.  
(Fortsetzung.)  
Der Jurist hatte einen Gerichtsbescheid ausgehakt, welchen er den Beteiligten zur Verfügung wollte. Aufstellungen waren nicht zu machen, das Geschäft nahm aber nur kurze Zeit in Anspruch. Rufe, Weilmann und Reuser unterzeichneten, die beiden anwesenden Werksführer taten dies als Jüngere jenes Alters. Der Notar schloß die Urkunde ab, überreichte sie, wünschte den Verlobten alles mögliche Glück und empfahl sich. Die beiden Werksführer schickte Reuser mit dem Bemerkten fort, daß er und das Brautpaar bald nachkommen würden.  
„Mein lieber Weilmann“, wendete der Fabrikherr sich dann an den glücklichen Brautgatten, „meine Familie ist etwas größer, als es auf den ersten Blick der Fall zu sein scheint. Es gäben zu bestehen nämlich alle Leute, die ich in der Fabrik beschäftige, sowie deren Angehörige. Alle Feste, welche ich und die Meinigen bisher gefeiert haben, wurden stets von den Arbeitern mitbegangen. Andre Glemere waren ausgeschlossen. Wir bildeten eben eine Welt für uns. Dies soll auch für heute gelten. Die Leute haben einen freien Tag und sind meine Gäste. Wir werden mit ihnen feiern und ihre Vergnügungen teilen. Sie müssen sich schon den Gewohnheiten eines alten Handwerkers anschließen; es ist vielleicht etwas schwer, wird aber wohl gehen. Eine glänzende Hochzeitfeier muß ich natürlich meiner einzigen Tochter ebenfalls anbrücken. Bei dieser Ge-

legenheit mögen Sie über die eingeladenen Personen mitbestimmen. Für diesmal müssen sich unter gegenseitigen Verwandten mit der bereits abgeschickten Verlobungsanzeige begnügen.“  
„Mir ist jede Ihrer Anordnungen recht, Papa“, antwortete Weilmann, indem er Reuser zum erstenmal so nannte. „Ich habe keine Veranlassung, Einwände zu machen.“  
„Nun, so kommt, Kinder, wann wird uns erwarten“, schloß Reuser und alle drei begaben sich nach den Fabrikanlagen.  
Der große innere Hof derselben war in einen Blumengarten verwandelt worden. Die überall angebrachten Lampen deuten an, daß derselbe am Abend erleuchtet werden sollte, was in Verbindung mit dem ringum erleuchteten Festsaal der Gebäude einen großartigen Anblick darbieten mußte.  
Die großen Arbeitsäle der gewaltigen Fabrikgebäude waren ausgedeckt worden. An die Stelle der Maschinen, Werkzeuge, Arbeitsgeschäfte und zu bearbeitenden Stoffe waren reich mit Blumen geschmückte Tische und Bänke getreten. Auch die Wände der Säle waren mit Blumen und entsprechenden Bändergeschichten reich geschmückt worden. Die Tische waren gedeckt und mit dem nötigen Geschirr versehen worden. Gegen wachsenden Anblick sollten hier heute geistert werden und ein feines Meer von Musikantinnen stand bereit, dieselben zu bedienen.  
Die sämtlichen Beamten und Arbeiter Reusers waren vor den Gebäuden im Hofe aufgestellt worden: Männer, Frauen und Kinder

in bunter Weise durcheinander. Sobald sich Reuser mit dem jungen Paare zeigte, brach ein langanhaltender Jubel los, zu welchem ein Musikchor seine Töne erklingen ließ. Auf dem ersten Hügel der Gellingshöhe befand sich ein Trupp Soldaten. Der Kommerzienrat wendete sich lächelnd an Weilmann.  
„Damit Sie nicht gänzlich das „zweiteitel Takt“ vermissen, lieber Sohn“, sagte er, „habe ich auch meine Einquartierung geleistet.“  
Reuser befiel nämlich im Gegenteil zu andern reichen Leuten der Stadt, welche ihre Einquartierung auszumieten pflegten, dieselben auf seinem Grundstück. In der Regel befanden sich ein Sergeant und zwölf Dragoner bei Reuser im Quartier. Der Sergeant trat den Werkschäften näher, um in seinem und der Dragoner Kameraden dem Brautpaare seine Glückwünsche darzubringen.  
„Ich danke Ihnen, lieber Seeger“, sagte der Leutnant, dem Name die Hand reichend; „es freut mich ungemein, bei dieser Feste Kameraden zugegen zu wissen.“  
Als sich der Jubel gelegt hatte, sprach auch Reuser einige Worte des Dankes für alle und dann wurde zu Tische gegangen. Nach dem Mahle folgte zwanglose Unterhaltung. Das Brautpaar bewegte sich während dieser Zeit in den verschiedenen Sälen unter den Arbeitern umher. Einmal später wurden die Verlobungen zu Langverlobungen getrieben; mit der hergeleiteten Festbeleuchtung nahmen auch jene ihren Anfang. Während sich Tausende innerhalb der Fabrikgebäude auf diese Weise ergötzen, umgaben andre Tausende das Welt-

als Zuhörer. Die Festrede war im schönsten Gange, als plötzlich Friedrich, der Bruder des Leutnants von Weilmann, erschien und seinem Herrn den Befehl überbrachte, sofort zum Obersten zu kommen.  
„Das hat nichts Gutes zu bedeuten“, sagte Weilmann, während er sich zum Rückzuge rüstete; „der Oberst ist heute schon sehr reich und der Hauptstadt geht.“  
„Gaffen Sie sich durch nichts die Stimmung bedecken, lieber Sohn“, mahnte der Kommerzienrat. „Nag kommen, was da will, meine wäre es lieb, Sie erhielten schon morgen Ihre Entlassung, gleichviel aus welchem Grunde.“  
Weilmann verabschiedete sich von der etwas ängstlich gemordenen Frau und erlaubte seinem Bruder Friedrich, sich an dem Feste zu beteiligen. Sodann eilte er davon.  
Daß der Leutnant bei seinem letzten Gange durch die Stadt nicht ganz ruhig war, ist leicht begrifflich. Wenn er auch seinen Verlobungsraum geben wollte, so war doch gewiß, daß Wichtiges vorliegen mußte, weil ihn Reichs-Kameraden ohne weiteres von der Feier seiner Verlobung, aber deren Anordnung bei alle Herz in Kenntnis gesetzt worden war, abzurufen ließ. Weilmann nahm sich indessen vor, der Wohnung seines zukünftigen Schwiegervaters eingeben zu bleiben und alles mit Ruhe zu ertragen, was entgegen werden mußte.  
Sobald der alte Reichs-Kamerad, der Vater des Obersten, ein nicht minder frohlicher Sonderling als sein Herr, den Leutnant in das Zimmer beseligen eingelassen hatte, mußte Weilmann auch schon, was festhielt wartete.

dritten Male, an ein Militärgericht gelangt. Sein eigener Vertreter und andere wohlmeinende Leute widersetzten der Ausführung dieses Wunsches, in der Voraussetzung, daß auch ein drittes Militärgericht zu einem Schuldigen kommen würde. Drenpus wird sich also mit seiner Freisprechung vor dem Kassationshofe begnügen müssen, die er schon vor mehreren Jahren, vor dem Prozesse in Rennes hätte haben können.

**Rußland.** Bialystok, 16. Juni. Beim gestrigen Fronleichnamsfeste wurde in eine Prozession eine Bombe gemorfen. Die erregte Menschenmenge eröffnete darauf unter den Juden, die man als die Urheber des Mordes ansah, ein furchtbares Mützbäd. Hunderte von Leuten liegen auf den Straßen. Töden wurden geplündert und demoliert, wobei Polizei und Militär sich beteiligten. Dieser situierte Israeliten eilten zur Bahn, um Bialystok zu verlassen. Sie wurden aber von Soldaten aus den Waggons herausgezerrt und auf dem Bahnsteig ermordet. Die Hindernisse und das Schießen dauern noch heute fort. Die Zahl der Ermordeten läßt sich auch nicht annähernd angeben, immer neue Opfer kommen hinzu. Der Gouverneur von Grodno ist hier eingetroffen.

## Locales und Provinzielles.

**S Annaburg.** Der hiesige „Radfahrer-Klub von 1900“ (B.-B.) errang anlässlich des am vergangenen Sonntag stattgefundenen Sportfestes verbunden mit Kamereweise des Radfahrer-Klubs v. 1892 M.-Wittenberg in D. M. Bundes-Wettbewerb unter starker Konkurrenz zwei Preise und zwar: den 1. Preis im Korso- und den 1. Preis im Saalfahren, bestehend in einem silbernen Pokal und einer Wovle.

— Vor der Ernte! Landmanns Freud und Leid — der Städter denkt oft herzlich wenig daran. Aber wer jetzt einen beschaulichen Spaziergang macht, der kann schon merken, was es um ländliches Götter und Sorgen ist. Im Schmutz sehen die Felder, langsam heranreifend, dehnen sie sich schier endlos dahin. Und wenn da der Blick weiter und immer weiter schweift, dann neigt sich wie von selber die Seele über die alte liebe Ackererde. Vielleicht kommen einem Gottfried Kellers schöne Verse in den Sinn: „Es walt das Korn weit in die Runde, und wie ein Meer dehnt es sich aus; doch liegt auf seinem stillen Grunde nicht Segenbürm noch anderer Gaus; da träumen Blumen nur von Kränzen und trinken der Götter Schein, o goldnes Meer, dein friedlich glänzen laugt meine Seele gierig ein.“ Wird alles so geraten, wie's der Bauer gern hat? Was wird's für eine Ernte sein? Und schließlich geht das ja auch andere Leute an, auch wenn sie weder die noch Halm besitzen. Eine Mißernte würde gar bald an allerlei Preisausschlägen zu spüren sein. Nun, hoffen wir das Beste! Der alte Herrgott wird mit Regen, Sonnenschein und Wind wohl auch diesmal gnädig mitreden. Nach alter guter Sitte werden in diesen Wochen beim sonntäglichen allgemeinen Kirchengebete besondere Fürbitten für die Feldfrüchte eingeschaltet. Der fromme Sinn betrachtet ja all das Werden und Wachsen da draußen als prächtiges Gottesgeschick. Ein Goethe hat freudig ausgerufen: Du segnest herrlich das frische Feld, im Blütendampfe die volle Welt! Und Martin Greif gebraucht einmal das schlichte, rührende Bild: Zu der Ernte Gut bestellt, wallen Engel durch das Korn.

Von einer Erwiderung des höchsten Grades Weilmann war auch nichts zu merken. Wohl aber sah der Oberst den jungen Mann in einer Weise an, als bedächtige er, denselben mit seinen Worten zu beschuldigen.

„Geben Sie ein gutes Gewissen, Herr?“ hieß er plötzlich mit seiner Stenostomie hervor.

Das war eine verhängnisvolle Frage für unsern jungen Leutnant und sie tat auch in gewisser Hinsicht ihre Wirkung. Doch Weilmann wisperte, wodurch der Horn des alten Handbogens über einen Untergehenden von diesem selbst gebändigt oder gemildert werden konnte.

„Nein, Herr Oberst,“ antwortete er fest und ohne jede Scheu.

„Ja!“ hieß der alte Herr ruhig werdend hervor, an Wohlgefallen scheint es Ihnen nicht zu fehlen. Das ist wenigstens schon etwas. Dergleichen will ich auch gern wissen, wodurch Sie sich das gute Gewissen gerettet haben. Meine Unterredung mit Ihnen hat einen andern — wohlwollenden Zweck. Sagen Sie mal — hm —

Marshall Rannonnenbommer hielt inne, offenbar, um zu überlegen. In ganz offenen Schalen die dreizehn Antwort des jungen Offiziers gütlich auf ihn einzuwirken zu haben. Sein Mißverständnis war viel ruhiger geworden, seine Worte viel weniger laut und heftig als zuvor. „Oder sagen Sie auch lieber nichts, Leutnant v. Weilmann,“ hob der Oberst noch kurzer Pause wieder an, „bestimmten Sie sich lediglich auf das Ansehen meiner Worte und sagen Sie so gut es geht zu be-

— Zur Anbringung von Wegweisern auf den Chaußen und Landwegen sind jetzt die Polizeiverwaltungen durch die Aufsichtsbehörde aufgefordert worden. An allen Stellen, wo sich die öffentlichen Wege von einander scheiden, müssen fortan Wegweiser aufgestellt werden, die mit einer deutlichen Aufschrift angeben, wohin jeder einzelne Weg führt. Außerdem sind die Wegweiser dauernd in einem ordnungsmäßigen Zustand zu erhalten. Diese Verfügung ist sehr anerkanntswert, da sie einem vielfach empfundenen Uebel abhilft.

— Für Arbeitgeber. Nach § 111 der Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Arbeitsbücher müssen Eintragungen mit Tinte bewirkt und vom Arbeitgeber oder dem dazu Bevollmächtigten unterzeichnet werden. Dergleichen wird vielfach verstoßen, indem nur der Firmenstempel aufgedrückt wird. Dies ist unzulässig. Für die eventuellen Folgen einer fehlenden Unterschrift unter die Eintragung in das Arbeitsbuch wird der Arbeitgeber nach dem Gesetz verantwortlich gemacht.

**Aebigan.** In Sachen des Sparfahndiebstahls wurde festgestellt, daß der mysteriöse Brief mit den Wertpapieren nicht von Halle abgehandelt, sondern daß der Postmeister gefälscht war.

**Liebenwerda, 14. Juni.** Am einen in voller Fahrt befindlichen Personenzug gesprungen ist ein Reisender in der Nähe von Jena, angeblich, um seine verlorene Mütze wiederzuholen. Er kam anscheinend mit einigen Hautabschürfungen am Kopfe davon. — Landrat von Bork, der sich kürzlich mit der Freiin Elisabeth von Harthausen in Loup de Peis bei Reven am Genfer See verheiratet hat, wurde gestern hier selbst mit seiner Gemahlin feierlich eingeholt.

**Glücksmerda, 15. Juni.** Heute früh 7/8 Uhr umfiel auf dem Berlin-Dresdener Bahnhof der Eisenarbeiter S. Beier aus Biehla beim Manörieren. Der linke Unterarm und die linke Seite sind ihm stark gequetscht worden, sodaß eine Ueberführung in die Klinik zu Halle mit dem Frühzuge notwendig wurde.

**Schildau.** Da durch die Bezeichnung Schildau, Bez. Halle im Geschäftsverkehr sehr oft Unzutrefflichkeiten entstanden sind, hat die Kaiserl. Oberpostdirektion Halle einem von hier aus gerichteten Gehalt um Venderung der näheren Ortsbezeichnung stattgegeben und dem Ort im Postverzeichnis von jetzt ab den Namen Schildau, Kreis Torgau, beigelegt.

**Süd Schmiedeberg, 12. Juni.** Im nahen Falkenberg ist am Sonntag ein schweres Unglück passiert. Die Knechte des Herrn Gutsbesizers Schlemmer schickten sich an, mit einem Ochsenpflug nach Futter zu fahren. Beim Anspannen wurde das eine Tier etwas angetrieben, um schneller an den Wagen zu treten. Dabei drückte es den Währigen Knecht Barthel so stark gegen die Spitze der Deichsel, daß diese zwischen Brust und Leib in den Körper eindrang und furchtbare innere Verletzungen herbeiführte, welschen der Schwerverletzte nach vielen Mühen unter großen Schmerzen erlag.

**Halle a. S.** Der Provinzial-Verein ehem. Jäger und Schützen (Sitz: Halle a. S.), welcher gegenwärtig über 1100 Mitglieder zählt, feiert am 24. und 25. Juni sein 33. Stiftungsfest in Merseburg und ladet hierzu alle ehemaligen Gründende kameradschaftlich ein. Für Kameraden, welche dem Verein beitreten wollen, zur gest. Kenntnisnahme, daß der Jahresbeitrag 3 M., die Aufnahmegebühr 1 M. beträgt.

**Halle, 12. Juni.** Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich heute in einer hiesigen Maschinen-

fabrik. Ein älterer Arbeiter geriet mit dem Kopfe zwischen umflitzende Eisensträger und erlitt schwere Verletzungen, so daß er auf dem Transport nach der chirurgischen Klinik starb.

**Salze, 15. Juni.** (Eiferstücheldrama.) Hier schoß der Fischertheater Hermann Schule auf seine ihm untreu gewordene Geliebte, die Wäfrige Marie Schröder, und verlegte sie durch zwei Schüsse. Die Schröder hatte ihre Gunst einem früheren Liebhaber, dem Militärmusiker Barby, zugewandt; während sie mit diesem auf der Nienburger Straße promenierte, trat plötzlich Schule auf das Piesepaar zu und feuerte schnell hintereinander fünf Schüsse aus einem 9 Millimeter-Revolver auf die beiden ab. Zwei Schüsse trafen das Mädchen in die Schulter und den Rücken, die übrigen Kugeln streiften nur die Uniform des Trompeters, ohne diesen selbst zu verletzen. Der Täter ergriff sofort nach Ausführung der Tat die Flucht in die Felber, von wo her kurze Zeit darauf zwei Schüsse ertönten, woraus geschlossen wird, daß er die Waffe gegen sich selbst gerichtet hat; bestimmte Anhaltspunkte fehlen indessen dafür. Die Verletzungen des jungen Mädchens sind nicht lebensgefährlich.

**Erfurt, 14. Juni.** Auf dem Bahnhof Bielbach stürzte der Bahnarbeiter Fischer beim Anhängen von Wagen und schlug so heftig mit dem Kopf auf die Schienen, daß er sich einen Bruch der Halswirbelsäule und eine Verletzung des Rückenmarkes zuzog, die seinen sofortigen Tod herbeiführten.

## Vermischtes.

**Biesla, 13. Juni.** Dreizehn Tage ohne Nahrung hat ein vom Zeithener Baranclager vor Straße des kaiserlichen Soldat des Plaueners 134. Infanterieregiment in einem nahen Walde zugebracht, wo er gänzlich entkräftet und abgemagert aufgefunden wurde. Einzelne Körperteile waren ihm von Würmern angegaut worden. Im Lazarett, wohin man ihn gebracht hatte, starb er nach einigen Tagen.

**Wienken (Kreis Arnswalde), 12. Juni.** Ein ganz gehöriger Feuertest wurde der hiesigen verheirateten Arbeiterfrau Hartwig geb. Lenz vom zuständigen Amtsgericht erteilt. Die S. hatte zu Neujahr verschiedene Neujahrskarten gemeinlicher Art verandt. Nicht nur die gedruckten Bilder und Verse, sondern auch die Adressen und sonstigen Einzufügungen strotzen von gemeintlichen Beleidigungen. Die S. wurde zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

**Wetterfurt.** Mit dem Wetter wird es immer ärger. In Harz und Mitteldeutschen Gebirgen ist die Temperatur am Donnerstag früh bis auf den Gefrierpunkt gesunken.

**Stettin, 14. Juni.** In Buterbarth bei Schiewelbein in Pommern ist die von ihrem Manne getrennt lebende Bauerfrau Maddax in der vergangenen Nacht von dem 20jährigen Tagelöhner Albert Wälde ermordet und herabgewürdigt worden. Der Wälde, dem der Leib eines von Frau Maddax verkauften Schweines in die Hände fiel, ist flüchtig; ein in Stall der Maddax übernachtender Wanderer ist ebenfalls tot und herabgewürdigt worden.

**In deutlicher Erde behaftet.** Die Leiche des zu Beginn der Unruhen in Deutsch-Südwestafrika ermordeten Bezirkshauptmanns v. Burgsdorf wird am 17. d. Mts. in Hamburg eintreffen und am Sonnabend den 23. in der Familiengruft beerdigt von Burgsdorf zu Hohenjehar im Kreise Rebus, Reg.-Bezirk Frankfurt a. Oder, beigelegt werden. Ueber

nutzen, was in denselben liegt. Viele Umstände zu machen ist nicht meine Sache und mit der Sprache gerade herausreden darf ich auch nicht. Also fass' es so: Es muß sich irgend hier im Orte sehr für Sie interessieren, daß er Sie beobachtet und Verstehe gegen Sie abstimmt, welche Ihnen schonen. Warten Sie sich also darauf, was Sie Ihr Vertrauen scheuten.“

Weilmann hörte hoch auf. Er war nie sehr eilig damit gewesen, jemand sein volles Vertrauen zu schenken. Von seinem Treiben in letzter Zeit hatten durch ihn selbst überhaupt nur Kaufser und dessen Tochter Kenntnis bekommen.

Der alte Donner erhob sich, nachdem er seine Bemerkung mit gehöriger Betönung ausgesprochen hatte. Er machte einen Gang durch das Zimmer, senkte und nahm wieder Platz. Alle diese Bewegungen waren Zeichen, daß er etwas zu sagen hatte, wofür ihm die Worte, wenigstens der richtige Ton des Ausbruchs fehlte. Dergleichen begegnete ihm nur, wenn er nicht zu verletzen, aber doch zureichend bewacht absichtigte. Dies war himmlisch befremdend und auch Weilmann wußte davon. Dessen gespannter war er daher, noch nun kommen werde.

„Wachen wir keine unnützen Redensarten,“ begann der Oberst endlich wieder, „ich meine, Sie sollen schweigend andern, was ich Ihnen zu sagen habe. Ich hätte Sie heute wahrlich nicht von der Seite der Brant fortgerissen, wenn mich nicht zwingende Gründe dazu veranlaßt hätten. Eine angenehme Überraschung habe ich Ihnen dadurch nicht bereitet, aber ich bedächtige zu verhindern, daß Sie von andern

Seite noch unangenehmer überrascht werden. Durch gründliche Untersuchungen kann mitunter auch ein ehlicher Mann irt gemacht werden. Sie haben bis gestern Schützen gehabt, diese jedoch nach Ihrer Rückkehr aus der Reibung gelitten. Ich kann mir leicht denken, wer Ihnen das möglich gemacht hat. Nichten Sie sich so ein, jeden Augenblick den rechtlichen Erwerb der Mittel, durch welche jenes möglich geworden ist, nachzuweisen.“

Weilmann war dieser Rede des alten, mit höchlicher Verlegenheit kämpfenden Herrn geistlos; bei den letzten Worten bescheiden machte er unwillkürlich eine heilige Bewegung.

„Herr Oberst,“ begann der Leutnant nach einiger Sammlung, „ich hatte Schulden und habe dieselben nur bezahlt gemacht, um meine Angehörigen, die dessen bedürftig waren, zu unterstützen. Nicht ein anderer hat diese Schulden für mich bezahlt, sondern ich habe die Mittel dazu durch Fleiß und ehrliebe Arbeit verdient.“

Der alte Rannonnenbommer lag den Leutnant an. Der letzte war offenbar im Begriffe, noch mehr zu sagen, brach jedoch plötzlich ab, als er bemerkte er einen gelinden Schreck.

„Herr Oberst,“ rief der Oberst, „ich habe dergleichen schon gehört; aber ich will davon auch nichts weiter wissen. Die Hauptfrage ist für Sie, daß Sie den rechtlichen Erwerb der Mittel, durch welche die Schulden gedeckt worden sind, nachweisen können; darauf abgeben wird es schließlich vielleicht ankommen.“

„Das kann ich, Herr Oberst,“ antwortete der Leutnant von Weilmann bestimmt, „obgleich es mir unlieb wäre, es tun zu müssen.“

„Ich kann nicht wissen, was nicht sein wird,“ erwiderte der Oberst. „Aber nun noch eins, junger Freund. Sie haben sich kürzlich an einem Orte befunden, an welchem irgend etwas recht Schlimmes vorgekommen ist. Sagen wir — etwas Schreckliches, dessen man sich von Ihnen eigentlich nicht versehen kann. Dennoch ist kein anderes Individuum vorhanden, auf welches sich der Verdacht werfen ließe. Dieser Fall und die bereits vorher angezeichneten Verleumdungen treffen Sie nun unglücklicherweise zusammen. Wollten Sie Ihren Mann, so schwer zu sagen, läßt sich überhaupt auch wohl von niemand abschießen. Sollte Ihnen jedoch in dieser Hinsicht etwas passieren, so verlieren Sie nicht den Kopf, fassen Sie sich vielmehr auf Ihr gutes Bewußtsein, um nebenbei daran zu denken, das Sie gewarnt worden sind und daß Ihr alter Oberst, so lange er von Ihrer Ehrenhaftigkeit überzeugt ist, Sie nicht im Stiche lassen wird, sollte Blut und Donnerthrombol aus den höchsten Regionen auf Sie herabfallen.“

Weilmann begriff natürlich kein Wort von der Rede des alten Herrn, der trotz der guten Absicht, die er an den Tag legte, wieder eine lächerliche Miene angenommen hatte. Er schien sprechen zu wollen, wußte aber wohl nicht, was er eigentlich sagen sollte, da er sich keine Frage erlauben durfte. Eine Verstärkung, daß er nicht Böses begangen habe, erschien im Augenblick nicht angemessen, nebenbei auch noch überflüssig zu sein, denn der Oberst hielt sich offenbar überzeugt davon.

208 18 (Fortsetzung folgt)

das Schicksal der Leiche wird folgendes berichtet: Die Leiche war von den Sottentotten in einer Höhle verborgen worden, wurde aber später von Deutschen gefunden und beerdigt. Die Sottentotten holten den Leichnam aus dem Grabe wieder heraus und brachten ihn in die Höhle zurück. Später ist er noch einmal beerdigt und noch einmal hervorgeholt, dann aber von einem Missionar eingegraben und nach Giboon gebracht worden. Ein Zweifel an der Identität des Leichnams mit v. V. ist ausgeschlossen, da sich Uhr und Zigarettenetui noch bei der zur Mumie zusammengetrockneten Leiche befanden. Der Beisetzungsfeier wird auch der frühere Gouverneur Leutwein betrauert.

**Eisenbahnunglück bei St. Goarshausen.** Ein folgenschwerer Eisenbahnunfall fand vor einigen Tagen inmitten der Stadt St. Goarshausen unweit des Bahnhofs statt. Es stießen zwei Güterzüge zusammen, die sofort in Brand gerieten. Mehrere Wagen mit Inhalt verbrannten vollständig, auch sonst entstand ein bedeutender Materialschaden. Leider ging auch ein Menschenleben mit zugrunde, ein Bremser, namens Degen aus Niederlahnstein, wurde vollständig zerschmettert und konnte erst nach mühsamer Arbeit am nächsten Tage unter den Trümmern hervorgezogen werden. Es ist natürlich sofort eine Untersuchung über die Ursachen des Unglücks eingeleitet worden.

**In Korea ist das Heiraten verboten worden.** Allerdings nur vorübergehend. Der verwitwete Krongprinz will sich zum zweiten Male vermählen, es ist ihm, daß er sich seine Gefährtin aus der Schar der Töchter des Landes nimmt, andererseits aber die Gefahr besteht, daß ihm ein anderer die Schöne fortnimmt, ist außer für ihn das Hochzeitsmachen bis auf weiteres untersagt worden.

**Ueber das Kirchenschließen** erzählt ein Leser der „Tag. Nds.“ folgendes: In der altmärkischen Dorfkirche zu Gohbel fand sich jeden Sonntag ein alter Mann ein, setzte sich in der Nähe der Kanzel und lautete mit gläubigen Herzen den Worten des Pfarrers. Je lebendiger der Strom der Rede floß, desto mehr bemüht er sich zu erwärmen, suchte, nicht verständnisvoller nicht der Alte mit dem Kopfe. Der Pastor H. merkte bald, daß den Alten der Schlaf übermannen hatte. Es tat ihm herzlich leid, daß dem guten Manne so manches Wort über den Kopf hinweg geredet wurde. Am folgenden Sonntag hatte der Pastor einen Schulfreund (Gehobenen) einen Groschen gegeben und ihn hinter den Altar setzen lassen, damit er den Schläfer jedesmal anstoßen sollte. Der Knabe führte seinen Auftrag richtig aus. Als die Kirche aus war, stellte der gestörte Schläfer den Knaben zur Rede und erfuhr, daß er vom Herrn Pastor einen Groschen erhalten hatte. „Hier, mein Sohn, hast du noch ein Dreier zu, nu löst' mi wider slopen.“ Am folgenden Sonntag schief der Alte auf seinem Kirchensitz in gewohnter Weise, jedoch er mit seiner Nase oft die Stirn berührte. Das betäubte den gemeinenden Pfarrer sehr. Nach Schluß des Gottesdienstes wartete er an der Kirchentür und fragte den Alten: „Sagen Sie mal, Herr S., warum schlafen Sie denn immer in der Kirche?“ „Ja“, sagte der Bauer, „dat will ich Ihnen seagen: Am Summer, da löpft sik dat tau schon in de Kirch, da find keine Flegen. Im Winter, da is mi tat tau kolt, da sloap ic lieber to Hus.“

**Auf der Reise.**

Nastlos reist jetzt kreuz und quer Alles in der Welt umher,

teurer als daheim zu leben, Geld in Masse auszugeben, Weil es — was des Pudels Kern ist, Ehre und nobel und modern ist. Ach, es ist oft wahrhaft kläglich, Was für Summen da alltäglich Man muß aus dem Fenster werfen. Vielen fällt das auf die Nerven. Unschickarten gilt's zu schreiben, Denen, die zu Hause bleiben. Tag für Tag zwölf Empfehl'chen In den Kreis, den Franz, das Glärchen, In den Kreis, an die Ida, In die Erna und die Frieda, Kurz, an alle Innenwandten, Lieben Freunden und Bekannten. 's ist ein furchtbar teurer Sport o Denn er frist gewaltig Porto. Ferner gilt's vor allen Dingen Auch Geschenke mitzubringen. Ach, was lauft für groß und klein Man für Schuld da häufig ein. Dinge, die kein biischen praktisch, Ja, die gänzlich wertlos faktisch, Die man, um sie nur zu kriegen, Noch mit Gold hat aufzuwiegen.

**Lezte Nachrichten.**

Auf der Bahnenwalder Heide bei Hannover besichtigte der Kaiser das Königs-Allanen-Regiment. Nach dem Paradeinsatz in Halbjuze wurde ein Gefechtsgeübchen ausgeführt, an dem die Offiziere des Heiniustitus sich beteiligten. Hierauf folgte eine Kritik und Paradeinsatz im Trabe. Dann führte der Kaiser das Königs-Allanen-Regiment nach der Kaserne zurück und ließ am Königswörter Platz das Allanen-Regiment und das an der Spalierbildung beteiligte geübene Artillerie-Regiment und das Train-Bataillon vorbeimarschieren. Später fand im Kasino des Allanen-Regiments ein Frühstück statt, an dem der Kaiser und die direkten Vorgesetzten des Regiments teilnahmen. Das Wetter war herrlich.

Kurz vor dreiviertel 1 Uhr bestieg der Kaiser sein reich mit Rosen geschmücktes offenes Automobil, um die Fahrt durch die Lüneburger Heide nach Hamburg anzutreten. Die begleitenden Herren folgten in Kraftwagen. Das Königs-Allanen-Regiment hatte gegenüber der Kaserne Aufstellung genommen und brach bei der Abfahrt des Kaisers in dreimalige kräftige Durarufe aus, in die die auf dem Königswörter Platz versammelte Menge begeistert einstimmte.

Der Kaiser traf gestern in Celle auf der Fahrt nach Hamburg um 2 Uhr nachmittags im Automobil ein und fuhr sogleich zum Schloß, dessen Besichtigung etwa eine halbe Stunde in Anspruch nahm. Dann erfolgte der Vorbesichtig der Garnison, worauf der Kaiser, von der jubelnden Bevölkerung begrüßt, sich zu Fuß in die Stadtkirche begab und dort längere Zeit verweilte.

Der Kaiser traf gestern nachmittags gegen 5 Uhr in Lüneburg ein und besichtigte die St. Johannis-Kirche. Nach etwa einhalbstündigen Aufenthalt wurde die Fahrt nach Hamburg fortgesetzt. Die Stadt zeigte reichen Flaggenschmuck und das Publikum brachte dem Kaiser herzliche Ovationen dar.

Der Kaiser passierte um 6 einhalb Uhr die Eisenbrücke bei Weddel. Auf der Fahrt durch die Hafenstraßen wurde der Kaiser durch das nach Hause

kehrende Publikum mit brausenden Hurras begrüßt. Die im Hafen liegenden Schiffe hatten gesalgt. Der Kaiser langte an der St. Pauli-Landungsbrücke um 7 Uhr an. Dort wurde der Kaiser von dem Bürgermeister von Hamburg und vom preussischen Gesandten Freiherrn von Henking empfangen. Sodann begab sich der Kaiser an Bord der „Hamburg“, wo er die Offiziere der „Hohenzollern“, mit dem Kapitän Ansohn an der Spitze, begrüßte. Den Herren des Gefolges haben sich dort angegeschlossen: Flügeladjutant, Frequentkapitän von Nebauer-Rasthewitz und Flügeladjutant Hauptmann Graf Soben. Die Matrosen der „Hohenzollern“, welche die Besatzung der „Hamburg“ bilden, brachten, als der Kaiser die „Hamburg“ betrat, ein dreifaches Hurra aus.

Der König von Sachsen traf am Freitag zur Besichtigung des 16. Allanen-Regts. (Gennings von Treffenthal), dessen Chef er ist, in Salzwedel ein. Der König besuchte am Freitag nachmittag die Kaserne und unter Führung des Landrates von der Schulenburg und des Ghesarates Dr. Appus das Krankenhaus, in dem er lange Zeit verweilte. Sonabendmorgen wohnte er der Frühmesse in der katholischen St. Lorenzkirche bei. Dann begab er sich mit dem Prinzen Leopold von Bayern und dem Hofgefolge nach dem Strödelndorfer Exerzierplatz, wo das Regiment vor seinem Chef rezeierte. Der König äußerte sich sehr günstig über die Leistungen der Allanen. In der Prospekt nahm er später das Frühstück ein. Mit dem Zuge 2 Uhr 41 Min. fuhr der Monarch dann nach Oldenburg weiter. Der König hatte eine Reihe von Auszeichnungen verliehen.

**Standesamts-Nachrichten von Anaburg**  
für die Monate Januar und Februar 1906.

**Geburten:**  
Am Januar: Am 2. dem Fabrikarb. Conrad Müller 1 T.; am 6. dem Maurer Paul Krüger 1 S.; — dem Fabrikarb. Meißel 1 S.; am 9. dem Fabrikarb. Aug. Sando 1 T.; — dem Fabrikarb. W. Reichelt 1 S.; am 11. dem Gutsbesitzer Rufe in Purzien 1 S.; — dem Handeltmann W. Gelbe 1 T.; am 12. dem Fabrikarb. W. Winger 1 S.; — dem Fabrikarb. Aug. Kemane 1 T.; am 14. dem Holzhändler Simon 1 S.; am 18. dem Steingutbrenner Fischer 1 S.; — dem Fabrikarb. Kauf Heinrich 1 T.; am 19. dem Arbeiter Herrn Gärt 1 S.; am 21. dem Fabrikarb. Ernst Hilt 1 T.; — dem Maschinenbau Ernst Hubert (Schloß Anaburg) 1 T.; am 25. dem Obermaler H. Geuer 1 S.; am 26. dem Fabrikarb. Wagentnedt 1 T.; — dem Maurer Schipe in Purzien 1 S.; am 28. eine unehel. Geburt; — dem Fabrikarb. Otto Heinrich 1 T.; — dem Steingutbrenner Schweifer 1 S.; am 30. dem Fabrikarb. Ernst Weißel 1 T.; am 31. dem Steingutbrenner Gutenort 1 S.  
Am Februar: Am 2. dem Siredenarb. E. Schug 1 S.; am 7. eine unehel. Geburt; am 8. dem Fabrikarb. Johannes Lehmann 1 S.; am 11. dem Fabrikarb. Gottlieb Kaiser 1 T.; am 14. dem Maurer Aug. Reichelt 1 S.; am 20. dem Gutsbesitzer Oeff 1 T.; am 23. dem Fabrikarb. Rud. Wiche 1 T.; am 25. dem Maurer Ernst Mathies 1 S.; am 28. dem Steingutbrenner W. Werten 1 T.

**Eheschließungen:**  
Am Januar: Am 7. der Fabrikarb. Friedr. Herm. Doerner mit der Dienstmagd Alwine Weisse hier; — der Dienstmagd Ernst Otto Lemagel mit der Dienstmagd Marie Anna Anst hier; am 28. der Fabrikarb. Alb. Gurtan Julius Hinz mit der Dienstmagd Minna Hilbrand hier; — der Zimmermann Friedr. Ernst Lehmann mit der Dienstmagd Emilie Emma Gule hier.  
Am Februar: Am 18. Frieda Elisabeth Sando, 2 F. alt; am 26. Bernh. Bruno Lehmann, 7 Mon.; am 27. Otto Erich Feig Bobbert, 6 Mon.

Am Februar: Am 2. Louise Aug. Marie Kier, 68 J.; Oberl. Anaburg; am 10. der Arbeiter Joh. Gottlieb Richter, 64 J.; am 13. Auguste Bertha Godegast, 47 J.; am 22. Otto Willy Lehmann, 14 Tg.

**Oberförsterei Tiergarten.**

**Verdingung der Anfuhr von Wegebaumaterialien.**

Die Anfuhr von etwa 230 ehm Steinschotter, 1500 ehm Kies, 100 ehm Lehm und 600 ehm Sand auf verschiedene Wege und Gehelle hiesiger Oberförsterei soll an Mindestfordernde vergeben werden. Termin hierzu ist auf

**Sonnabend, den 23. Juni 1906**  
**vormittags 9 Uhr**

im Gasthof zum „Waldröschchen“ zu Anaburg anberaunt. Kabel-Verzeichnisse vom 20. d. Mis. ab von der Oberförsterei zu beziehen.  
Tiergarten, den 16. Juni 1906.

Der Forstmeister.

**Eine Wohnung**

im früher Baum'schen Hause, bestehend aus Stube, 2 Kammern und Küche, ist zu vermieten. Nähere Auskunft bei

W. Freidant, Schuhmachermstr.

**Hochfeine neue Matjes - Heringe**

empfehlen  
J. G. Hollmig's Sohn.



**Tiedemann's**  
Bernstein-Fußbodenlack mit Farbe. Streichfertig, in Dosen.  
Paris • St. Louis • Gold. Meibailen.  
Niederlage in Anaburg:  
Ph. Krieger, Apotheke.

**Photographische Apparate**

sowie sämtliche **Bedarfs-Artikel** als: Chemikalien, Platten, Papier, halbbare Lösungen eigener Herstellung, Kopierrahmen, Kartons, Lampen und Schalen empfiehlt die **Apothete Anaburg.**

**Frucht-Gels-Pulver „Ceres“** sowie **Branke-Bonbons** mit diverser Geschmack empfiehlt die **Drogerie + Anaburg D. Schwarze.**

empfehlen die **Kosten-Anschläge** Buchdruckerei G. Steinbeiß.

**Sonnenschirme**

für Damen und Kinder in schwarz und farbig empfiehlt in größter Auswahl **Carl Quehl.**

**Ia. Roggenkleie, Roggengriesskleie, Weizenschalen, Leinmehl, Cokuskuchen, Rapskuchen, Mixed-Mais, Hühnermais, grobes und feines Maisschrot, Roggen- und Weizenmehl,** zum äußersten Tagespreise empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

**Flechten**

Schuppenflechte, trockene und säsende Flechte, akroph. Ekzema, Hautausschläge **offene Füße** Belaschaden, Beinschwellen, Aderknoten, böse Finger und alle Wunden sind oft sehr hartnäckig; **wer bisher vergeblich hoffte** gehellt zu werden, mache auch einen Versuch mit der besten Leberthee **RINO-SALBE** frei von Gift und Säure, Dose Mark 1.—. Dankeschreiben zu sehen möglich ein. Verkaufsstellen in Anaburg: **Ph. Krieger, Apotheke, Friedrichstr. 10. West 20. Sennelager, Am Forst, Kampwerk, Friedrichstr. 24. West 10. Chyrenstraße 10.** Zu haben in den Apotheken. Man achte genau auf die Originalpackung weißgrünrot und die Firma Rino's Schaubert & Co., Weimabühl, und weise Fälschungen zurück.

**Nachlaß-Verzeichnisse** hält vorrätzig die Buchdruckerei

# Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum die ergebene Mitteilung, daß ich in meinem neuerbauten Hause, **Holzdorferstrasse**, ein

## Material- und Kolonial-Warengeschäft

eröffnet habe. Mit der Bitte, daß mir in der Firma **V. Schellenberg** in so reichem Maße geschenkte Wohlwollen auch in meinem neuen Geschäftshause zu teil werden zu lassen, verbinde zugleich die Zusicherung, meine berechnete Kundenschaft mit Waren bester Qualität aufs prompteste und zuvorkommenste bedienen zu wollen.

Mit Hochachtung  
**Reinhold Gasse.**

Die in ihrem 54. Jahrgang stehende altbewährte

## Berliner Volks-Zeitung

kämpft für  
**Freiheit und Recht!**

**Chefredakteur: Karl Vollrath.**  
Erscheint täglich zweimal.

Die „Berliner Volks-Zeitung“ mit ihrem reich illustrierten Sonntagsblatt ist die billigste Zeitung. Wegen ihres in der ganzen deutschen Presse einzig dastehenden „Arbeitsmarkts“ für jeden Arbeitgeber und Arbeitnehmer unentbehrlich. In jeder Zeile interessant ist der Inhalt der „Berliner Volks-Zeitung“.

Früh, schneidig, unerschrocken  
ist die Devise, unter der die Berliner Volkszeitung redigiert wird.

Im nächsten Quartal gelangt zum Abdruck eine neue Novelle von **Ernst v. Wolzogen: „Der Topf der Danaiden“** ein geistreiches Sittenbild aus der modernen Bohème. Das Werk erinnert in der Anlage an des Dichters vielumstimmte Satire „Das dritte Geschlecht“, ist aber in den Einzelheiten weniger bedeutend und als Erzählung geschlossener.

Ferner veröffentlichen wir:

„Im Labyrinth“ von **Victor v. Rheinfeldten**  
Ein Roman, in welchem die Schicksalsverteilung zweier ungleicher Ehepaare eine fesselnde Darstellung gefunden hat, und der ebenso sehr durch seine ethische Tendenz des Lesers Günst gewonnen, wie dessen Interesse durch eine beliebige Handlung gefesselt dürfte.

Abonnementspreis bei allen Postämtern nur **80 Pfg. monatlich** oder **2 Mk. 40 Pfg.** vierteljährlich.  
Probenummern kostenlos.

Annoncen in der weitverbreiteten „Berliner Volks-Zeitung“ anerkanntermaßen von großer Wirkung.

Expedition der Berliner Volks-Zeitung, Berlin SW. 19.

## Steppdecken.

von 3, 4, 5, 5,75, 6,50, 8 bis 20 Mk.  
in allen Farben empfiehlt  
**Carl Quehl.**

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

## Kleiderstoffen

schwarz u. farbig  
reine Wolle,  
doppelbreit, per Mtr. von 80 Pfg. an,  
Unterröcke, weiss und hunt, von 1,25 Mark an,  
Unterrockstoffe in Moiré, Wolle, Flanell u. Velour,  
**Herren- und Damen-Hemden**  
in weiß und hunt, in allen Preislagen,  
Reform-, Kleider-, Wirtschaftsz-, Hänger-,  
Druck- und Täuschschürzen,  
Glacé-Handschuhe, weiß, schwarz u. farbig,  
Hosenträger, Strümpfe, Taschentücher u. billig.

**J. G. Hollmig's Sohn.**

Feinstes deutsches

## Corned Beef

empfehlen  
**M. Richter.**

empfehlen

## Kefirgebäck

**W. Riethdorf.**

empfehlen die

## Rechnungs-Formulare

Buchdruckerei.

sind zu haben in der Exped. d. Bl.

## Zollinhalts-Erklärungen

empfehlen

## Saure Gurken

**Otto Riemann.**

Schweizer-Edamer-Zürcher-Tübingen-Garzer Krüster- und Kuhlaje u. c.

## Käse,

empfehlen  
**M. Richter.**

Krenling's

## Kinderzwieback

„Contesse“ Paket 10 Pfg.  
Krenling's

## Nährzwieback

„Brinzech“ Paket 30 Pfg.  
für Kinder, Kranke und Wägeninneren ärztlich empfohlen.  
Nur zu haben in der  
**Apotheke Annaburg.**

empfehlen

## M. Matjes-Seringe

**M. Richter.**

Die

# Saale-Zeitung

erscheint täglich in zwei Ausgaben als Morgenblatt und Abendblatt, zum Preise von 3,25 Mark pro Vierteljahr und 1,09 Mark für jeden Monat bei Postbezug. Sie ist eine der ältesten und angesehensten Zeitungen Mitteldeutschlands, die über einen reichhaltigen Handelsteil verfügt und die Ziehunglisten der Preuss. Lotterie veröffentlicht.

Mit den Beiblättern Tägliche Unterhaltungsblatt, Blätter fürs Haus, Verlosungsliste ist die „Saale-Zeitung“ eine grosse und reichhaltige, dabei aber doch billige Zeitung, die in der Vorzüglichkeit ihrer Quellen und Gediegenheit ihres Inhalts von keinem anderen Blatte Mitteldeutschlands übertroffen wird.

Wer rasch und gut unterrichtet sein will, wer eine gewissenhafte reichhaltige Tageszeitung grossen Stils zu lesen liebt, welche die neuesten Nachrichten gleichzeitig mit den Berliner Blättern und noch stets am Abend ausführliche Berichte der Berliner Börse bringt, wer ein Blatt vornehmen Charakters zu halten wünscht, der bestelle beim nächsten Postamt die

## Saale-Zeitung,

verbreitet in Stadt und Land über ganz Mitteldeutschland bei dem kaufkräftigsten Publikum.

Anzeigen haben daher besten Erfolg!

Expedition: Halle a. S., Gr. Brauhausstr. 17.

## Norddeutsche Allgemeine Zeitung

BERLIN SW. 48.

Reichhaltig ■ National ■ Unterhaltend.

Abonnementspreis 4 Mark vierteljährlich.

Probenummern kostenfrei.

empfehlen

## Kleiderstoffe

in Wolle und Baumwolle,  
**Mousseline, Kattune, Satin, Blandruck, Gingham,**  
**weiße Kleiderstoffe,**  
Bettzeuge, Juletzs, Handtücher, Tischtücher, Servietten, Taschentücher,  
**Knaben-Waschanzüge, Blusen und Hosen,**  
**Sommer-Toppen für Herren und Knaben,**  
**Damen- und Kinder-Sonnenschirme**  
in allen Preislagen empfiehlt  
**Annaburg. Seb. Schimmeyer.**

500 Mark werden verschenkt!



25 Reichskassette, scheinbar 20 Mk hat der Verlag reserviert. Jeder, der auf befolgendem Bilde den Besitzer sucht und ihn mit Krustli übermalt, erhält 20 Mk. geschenkt. Um das beliebteste Unterhaltungsblatt weiter zu verbreiten ist Bedingung, dass jeder Einsender die angelegte Bestellung an das Verlagshaus Paul Claus, Berlin-Lichtenrade einsendet. Die Verteilung der Reichskassettenscheine erfolgt sofort nach Eingang von 25 richtigen Lösungen. Unterzeichneter bestellt hiermit das Unterhaltungsalbum für Mk. 1,20 durch Nachnahme.

Name: ..... Wohnort: ..... Strasse: .....

empfehlen

## Matjesheringe

**Otto Riemann.**

Herren-Stoffanzüge  
in allen Größen und Farben  
12, 14, 16, 17,50, 19, 20, 21 bis 36 Mark.

Burschen-Stoffanzüge  
in allen Farben  
6,75, 8, 9, 11, 12,50, 13, 15 bis 26 Mark.

Knaben-Stoffanzüge  
von 3, 3,75, 4, 5, 5,50, 6, 8, 9 bis 15 Mark empfiehlt

**Carl Quehl.**

empfehlen

## Kinderwagen-Decken

in allen Farben und Preislagen  
empfehlen  
**Carl Quehl.**

empfehlen

## Postpaket-Anklebezettel

hält vorrätig  
**H. Steinbeiss, Buchdruckerei.**

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiss in Annaburg

empfehlen

## Phosphorsauren Kalk

als Beigabe zum Viehfutter, gegen Knochenweiche pp. und zur Aufzucht von Jungvieh unbedingt nötig,  
empfehlen billigst die  
**Apotheke Annaburg.**



# Annaburger Zeitung.



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. Postzeitungspreisliste Nr. 582.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinformatige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angetragene 15 Pfg., Neulagen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telogr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshäfen. Königl. und Gemeinde-Verhörden.

No. 70.

Dienstag, den 19. Juni 1906.

10. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Die Anfuhr von Sand auf die Annaburger-Schweinitzer Straße soll **Mittwoch den 20. ds. Mts. nachmittags 5 Uhr** an Ort und Stelle vergeben werden. Versammlungsort: **Bruchgrabenbrücke.** Annaburg, den 14. Juni 1906. Der **Gemeinde-Vorsteher.** Reizenstein.

### Politische Rundschau.

**Deutschland.** Der Kaiser begab sich am Freitag zu Fuß von dem Neuen Palais nach dem Mausoleum bei der Friedenskirche und legte dort aus Anlaß des Todestages Kaiser Friedrichs III. einen Kranz nieder. Um 5 Uhr 50 Min. trat der Kaiser sodann die Reise nach Hannover an. Auch der Kronprinz und die Kronprinzessin haben im Mausoleum einen prachtvollen Kranz niedergelegt.

Die deutsche Landwirtschaftsausstellung ist am Donnerstag nachmittags in Berlin-Schöneberg eröffnet worden. Zahlreiche Regierungsvertreter wohnten der Feier bei und Kronprinz Wilhelm hielt die Eröffnungsrede. In der vierten Nachmittagsstunde besuchte der Kaiser mit der Kaiserin und dem Großfürsten Vladimir von Rußland die reich besetzte Ausstellung, besichtigte die preisgekrönten Rindtiere und Kavallerie-Pferde und machte eine Rundfahrt. Der Monarch, der lebhaft begrüßt wurde, äußerte seine hohe Befriedigung über das Gesehene.

Der neueste und größte deutsche Kreuzer, auf den Namen Gneisenau getauft, ist am Donnerstag in Bremen glücklich vom Stapel gelassen. Die feierliche Tauffeier hielt der frühere General-

stabschef Graf Schlieffen. Der Kreuzer „Gneisenau“ hat 15 000 Tonnen Wasserverdrängung, soll 21 Seemeilen in der Stunde laufen und erhält auch eine besonders starke Artillerie. Auch das erste Unterseeboot unserer Marine ist glücklich zu Wasser gebracht worden.

Das Zigarettensteuergesetz. Für das Gastwirtschaftsgewerbe und für die Zigarettenhändler war Sonnabend ein kritischer Tag. Das Zigarettensteuergesetz tritt bekanntlich am 1. Juli in Kraft. Bis zum 16. Juni aber hat jeder, der späterhin noch mit Zigaretten handeln will, dem zuständigen Steueramte Anzeige zu erstatten. Eine zweite Anzeige, in der der noch vorhandene Vorrat an Zigaretten, Papier und Hülsen genau angegeben werden muß, hat dann am ersten Juli an der gleichen Stelle zu erfolgen. Dabei sind auch die Preislagen der noch am Lager befindlichen Zigarettenforten, Hülsen usw. genau anzugeben. Die beim Inkrafttreten des Gesetzes noch vorhandenen Vorräte bleiben bis zum 31. August steuerfrei, müssen aber am 1. September nachversteuert werden, wozu wiederum eine befriedigende Anmeldung erforderlich ist.

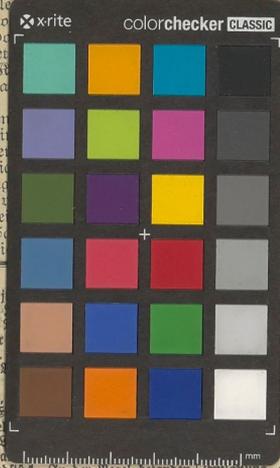
Im preussischen Herrenhause hat die erste allgemeine Lesung der Schulunterhaltungs-Gesetzesvorlage stattgefunden, die vom Kultusminister Dr. Studt durch eine längere Rede eingeleitet wurde. Die Vorlage wird von einer Kommission raten und wahrscheinlich am 25. d. M. v. des Herrenhauses endgültig verabschiedet.

Für den Bau der Bahn von Klettmanndorp in Deutsch-Südwestafrika hat die Reichsregierung 5 Millionen genehmigt, willkürlich aber bekanntlich trotz der Verantwortung durch den Oberst Deimlich aus dem Zentrum, den Sozialdemokraten bestehenden Wehrzeit des Reiches dessen letzter Sitzung vor seiner Vertagung lehnt worden ist. Generalmajor z. D. erklärt nun in den „Camb. Nachr.“ eine Beratung, um die 5 Millionen durch 5 aufzubringen und diese der Reichsreg-

lung der Bahn zur Verfügung zu stellen, damit sie ihre Pflicht den deutschen Truppen im Süden des Schutzgebietes bezüglich der Verpflegung, Ausrüstung und Ausstattung im vollen Maße tun, zugleich die deutschen Steuerzahler, denen jener Beispruch der Reichstagsmehrheit voraussichtlich 45 Millionen kosten wird, entlasten und ferner einen Teil der Truppen zurückziehen kann, was eine wesentliche Einschränkung der großen Ausgaben für Südwestafrika bedeuten würde.

Die deutsche Einheitsstenographie. Die am 4. und 5. Juni ds. J. in Berlin tagende Werbeversammlung der Stenographischschule Gabelsberger hat einstimmig folgende Entschliessung gefaßt: Die Stenographie ist in unserer Zeit für Handel und Verkehr unentbehrlich. Ihre allseitige Verwendung wird gehindert durch die bedauerlicherweise Vielheit der Systeme. Alle bisher eingeschlagenen Wege zur Schaffung eines deutschen Einheitsystems haben sich als unangbar erwiesen. Deshalb hält die Werbeversammlung es für dringend erwünscht, daß nach dem Vorbild der Diphthographen-Konferenz vom Jahre 1901 durch eine aus Vertretern der einzelnen Regierungen des deutschen Sprachgebietes zusammenge setzte Konferenz die halbjährige Schaffung einer deutschen Einheitsstenographie herbeigeführt werde.

Die Festrede war im schönsten persönlichen Freisinn, der Würde des Reiches, der Weilmann, erschien und seinem Besehle überbrachte, sofort zum kommen. „Ich danke Ihnen, lieber Seeger“, sagte der Leutnant, dem Kame die Hand reichend, „es freut mich ungemein, bei diesem Feste Kameraden zugegen zu wissen.“ Als sich der Jubel gelegt hatte, sprach auch Weilmann einige Worte des Dankes für alle und dann wurde zu Tische gegangen. Nach dem Mahle folgte zwanglose Unterhaltung. Das Brautpaar bewegte sich während dieser Zeit in den verschiedenen Sälen unter den Anblikern der Gäste. Etwas später wurden die Vorbereitungen zu Tanzveranstaltungen getroffen; mit der bereitgestellten Festschlichtung nahmen auch jene ihren Anfang. Während sich Tautenbe innerhalb der Fabrikgebäude auf diese Weise ergötzen, umgaben andre Tautenbe das Werk-



### Die letzte Rate.

Der Jurik hatte einen Heiratsvertrag aufgesetzt, welchen er den Beteiligten zur Durchsicht vorlegte. Ausstellungen waren nicht zu machen, das Geschäft nahm daher nur kurze Zeit in Anspruch. Julie, Weilmann und Reuter unterzeichneten, die beiden anwesenden Vertreter lasen dies als Zeugen jenes Aktes. Der Vater schloß die Hand ab, überreichte sie, hinstellte den Verlobten alles mögliche Glück und empfahl sich. Die beiden Verlobten schloß Reuter mit dem Bemerkten fort, daß er und das Brautpaar bald nachkommen würden. „Mein lieber Weilmann“, wendete der Fabrikherr sich dann an den glücklichen Bräutigam, „meine Familie ist etwas größer, als es auf den ersten Blick der Fall zu sein scheint. Es müßten zu besorgen nämlich alle Leute, die hier in der Fabrik beschäftigt sowie deren Angehörige. Alle Feste, welche ich und die Meinigen bisher gefeiert haben, wurden stets von den Arbeitern mitgegangen. Andre Elemente waren ausgeschlossen. Wir bilieten eine kleine Feste für uns. Dies soll auch für heute gelten. Die Leute haben einen freien Tag und sind meine Gäste. Wir werden mit ihnen feiern und ihre Begrüßungen teilen. Sie müssen sich schon den Gewohnheiten eines alten Handwerkers anschließen. Sie sind nicht, es ist nicht etwas Schöner, wird aber wohl gehen. Eine glänzende Hochzeitsfeier muß ich natürlich meiner einzigen Tochter ebenfalls anstatten. Bei dieser Ge-

legenheit mögen Sie aber die einzuladenden Personen mitbestimmen. Für diesmal müssen sich unsere gegenseitigen Verwandten mit der bereits abgefaßten Verlobungsanzeige begnügen.“ Die großen Arbeitskräfte der gemalten Fabrikgebäude waren angetrumpft worden. An die Stelle der Maschinen, Werkzeuge, Arbeitsgeräthigkeiten und zu verarbeitenden Stoffe waren reich mit Blumen geschmückte Tische und Bänke getreten. Auch die Wände der Säle waren mit Blumen und entsprechenden Bannern reich geschmückt worden. Die Tische waren gedeckt und mit dem nötigen Geschirre versehen worden. Gegen zwölftelbend Menschen sollten hier heute gefeiert werden und ein kleines Diner von Verwandten stand bereit, dieselben zu beherbergen. Die sämtlichen Bräutinnen und Arbeiter Reuter waren vor den Gebäuden im Hofe aufgestellt worden: Männer, Frauen und Kinder

in hüner Reihe Reuter mit dem langanbaltender. Der Aufmarsch seine einen Hügel der Trupp Soldaten. sich lächelnd an. „Dank Sie“ vernahm, ich auch meine G. Reuter bestien andern reiden A. Einquartierung a. auf seinem Grundstück. In der Regel beanden sich ein Sergeant und zwölf Dragoner bei Reuter im Quartier. Der Sergeant trat den Hochzeiten näher, um in seinem und der Dragoner Namen dem Brautpaare seine Glückwünsche darzubringen. „Ich danke Ihnen, lieber Seeger“, sagte der Leutnant, dem Kame die Hand reichend, „es freut mich ungemein, bei diesem Feste Kameraden zugegen zu wissen.“ Als sich der Jubel gelegt hatte, sprach auch Reuter einige Worte des Dankes für alle und dann wurde zu Tische gegangen. Nach dem Mahle folgte zwanglose Unterhaltung. Das Brautpaar bewegte sich während dieser Zeit in den verschiedenen Sälen unter den Anblikern der Gäste. Etwas später wurden die Vorbereitungen zu Tanzveranstaltungen getroffen; mit der bereitgestellten Festschlichtung nahmen auch jene ihren Anfang. Während sich Tautenbe innerhalb der Fabrikgebäude auf diese Weise ergötzen, umgaben andre Tautenbe das Werk-

Die Festrede war im schönsten persönlichen Freisinn, der Würde des Reiches, der Weilmann, erschien und seinem Besehle überbrachte, sofort zum kommen. „Ich danke Ihnen, lieber Seeger“, sagte der Leutnant, dem Kame die Hand reichend, „es freut mich ungemein, bei diesem Feste Kameraden zugegen zu wissen.“ Als sich der Jubel gelegt hatte, sprach auch Weilmann einige Worte des Dankes für alle und dann wurde zu Tische gegangen. Nach dem Mahle folgte zwanglose Unterhaltung. Das Brautpaar bewegte sich während dieser Zeit in den verschiedenen Sälen unter den Anblikern der Gäste. Etwas später wurden die Vorbereitungen zu Tanzveranstaltungen getroffen; mit der bereitgestellten Festschlichtung nahmen auch jene ihren Anfang. Während sich Tautenbe innerhalb der Fabrikgebäude auf diese Weise ergötzen, umgaben andre Tautenbe das Werk-